

# Familienschatten

ein historischer Comic  
von Justus Griesenberg

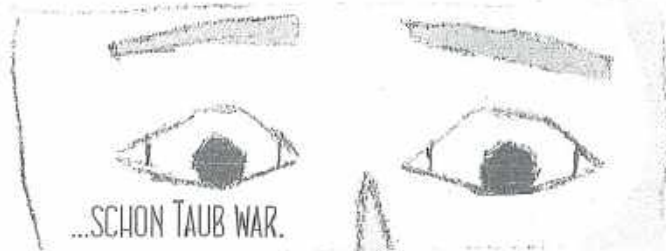
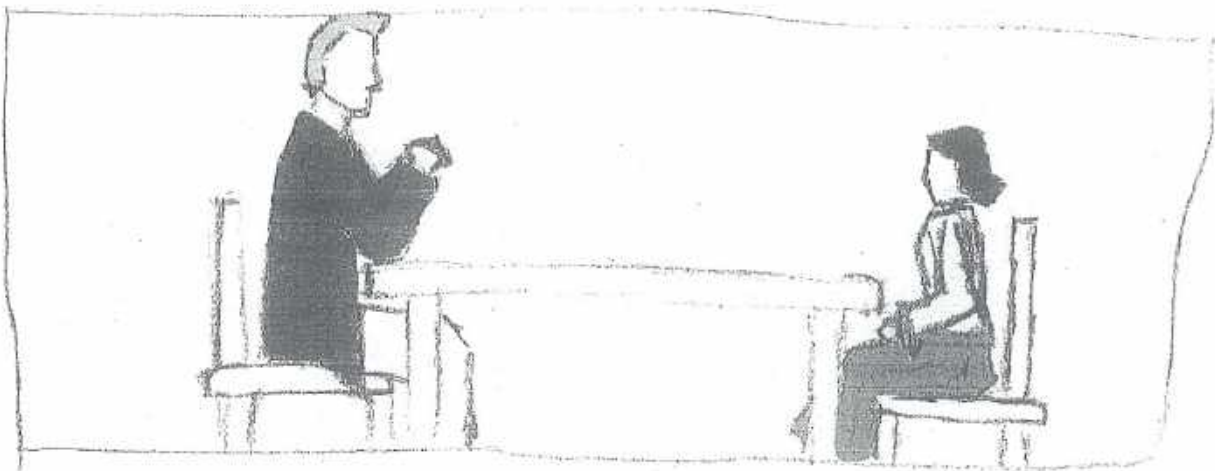
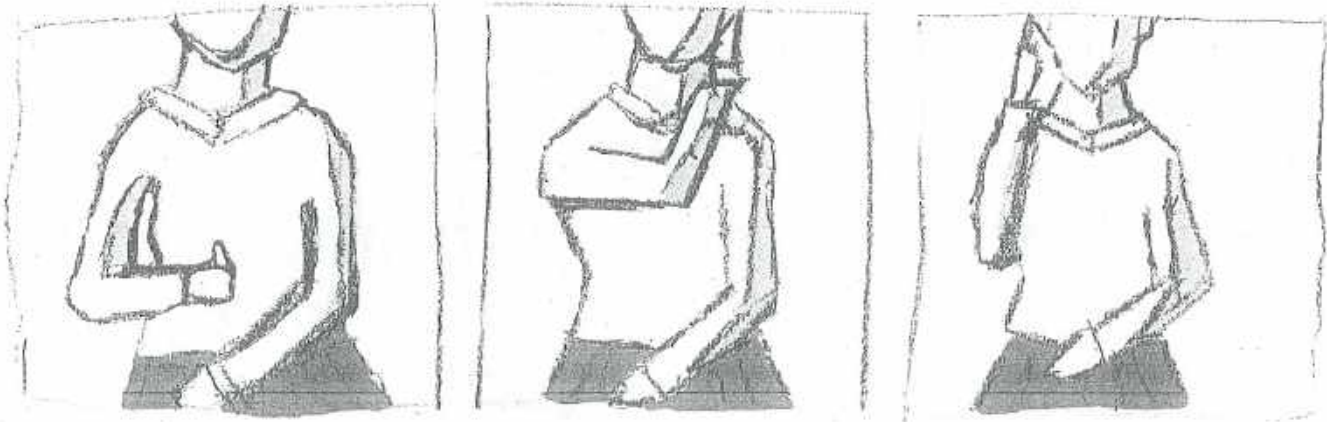


Familie Schär  
1934-1937

ALFRED CONRAD FRIEDRICH SCHÄR,  
geboren am 5.8.1887, lebt mit seiner  
Frau Antonie (Toni), geborene  
Ludwig, und seinen beiden Kindern  
Erika und Dieter im Wulfsdorfer Weg  
79, Hamburg-Volksdorf.

Das Doppelhaus haben sie zusammen  
mit der befreundeten Familie  
Hertling in der selbst gegründeten  
Siedlung gebaut.

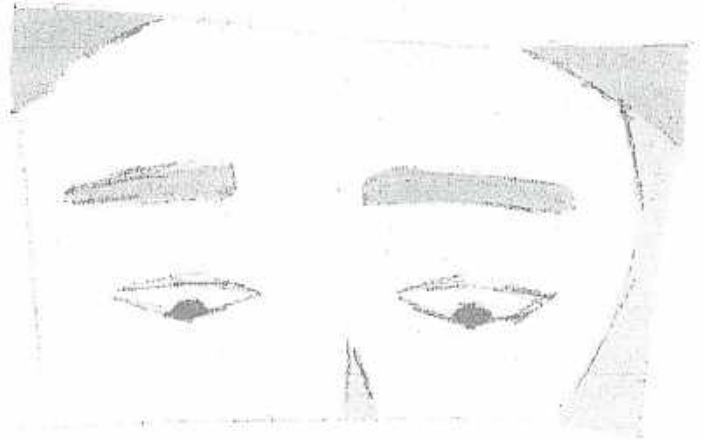
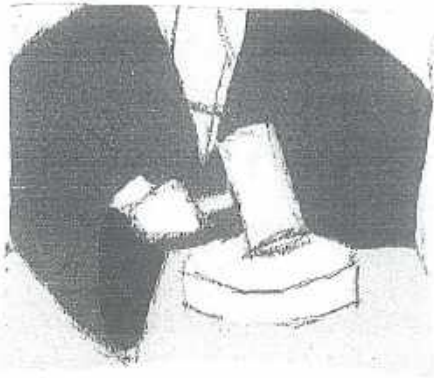
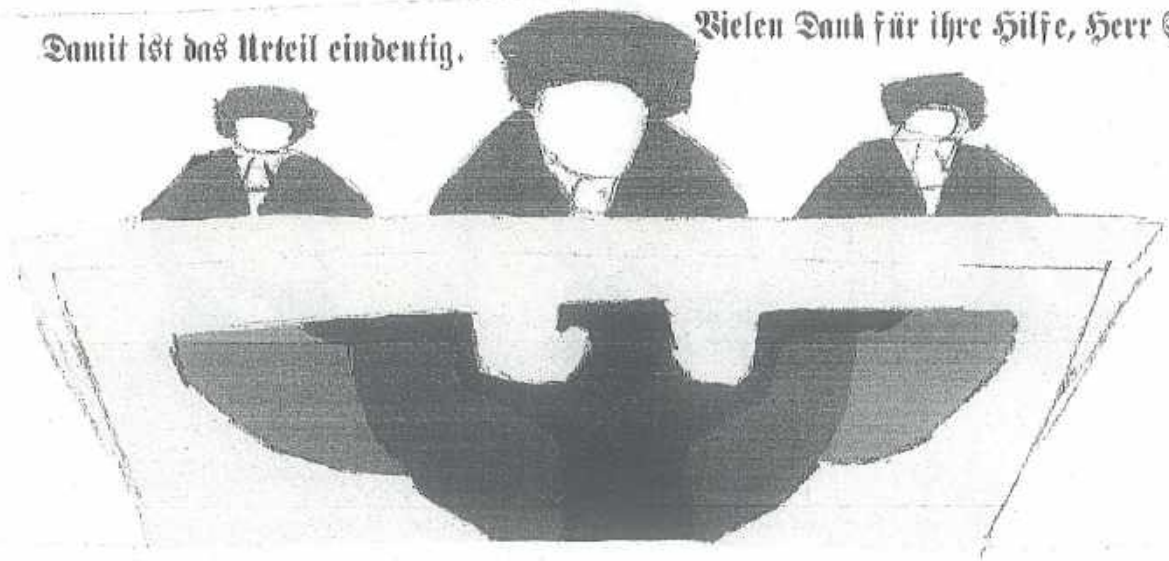
Schär ist von Beruf Gehörlosenlehrer  
in der Schule Bürgerweide und  
fungiert auch als Dolmetscher beim  
Hamburger Erbgesundheitsgericht.



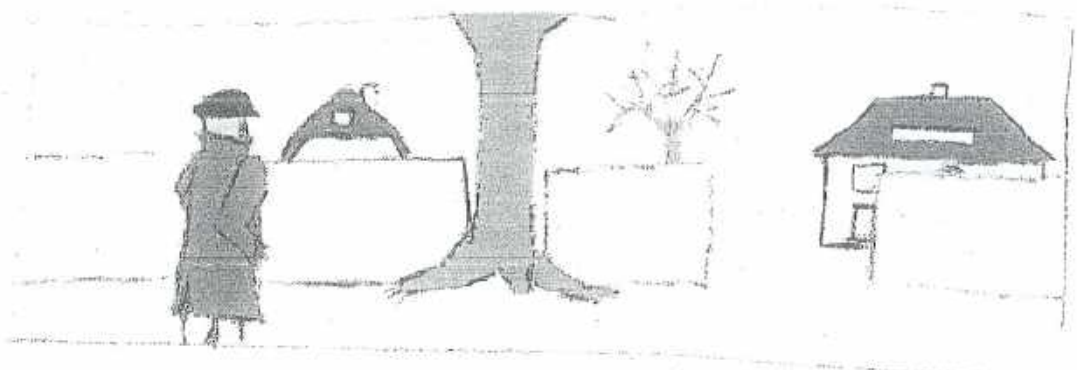
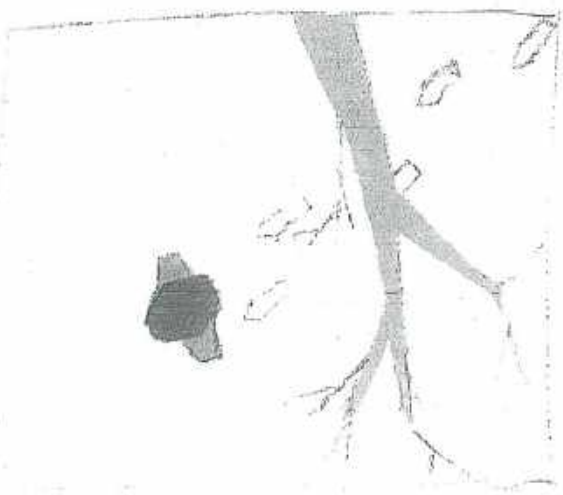
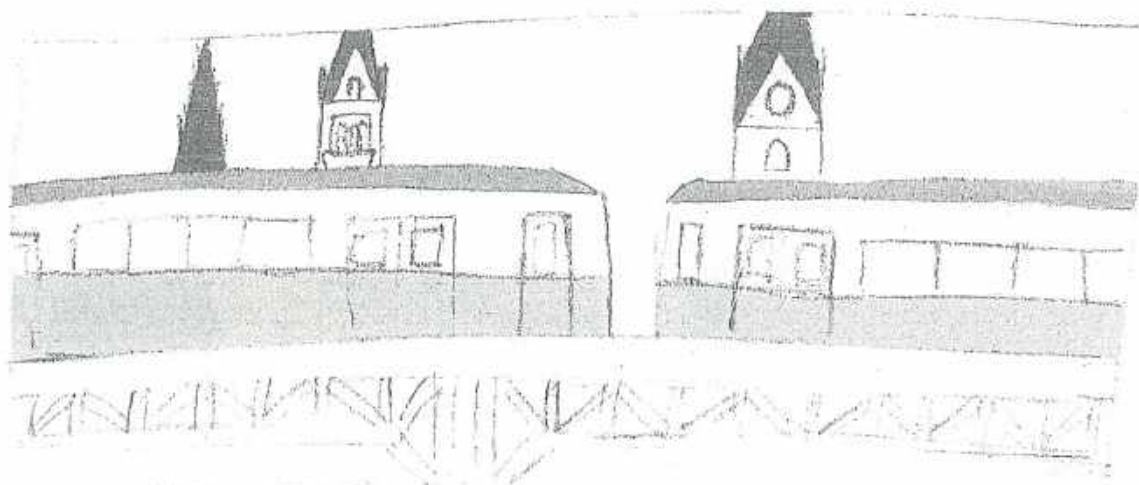


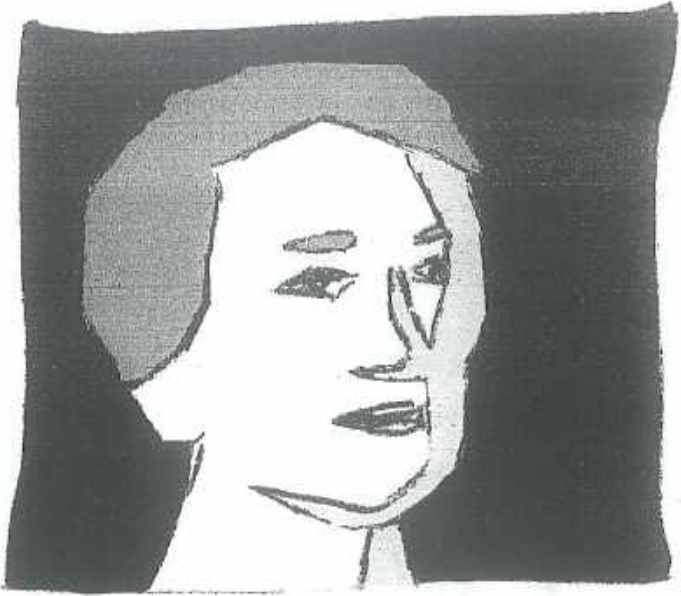
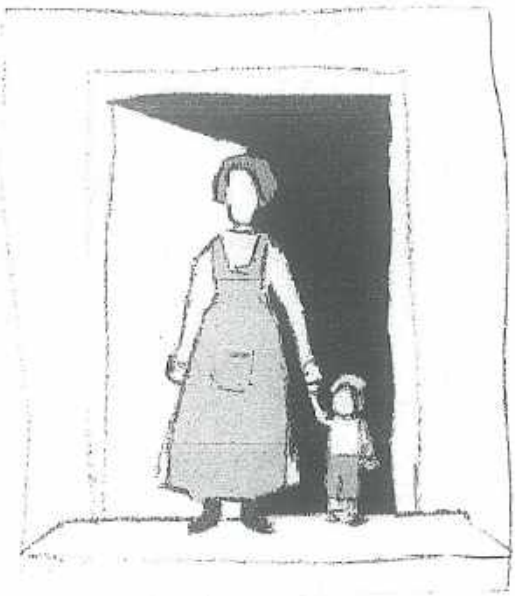
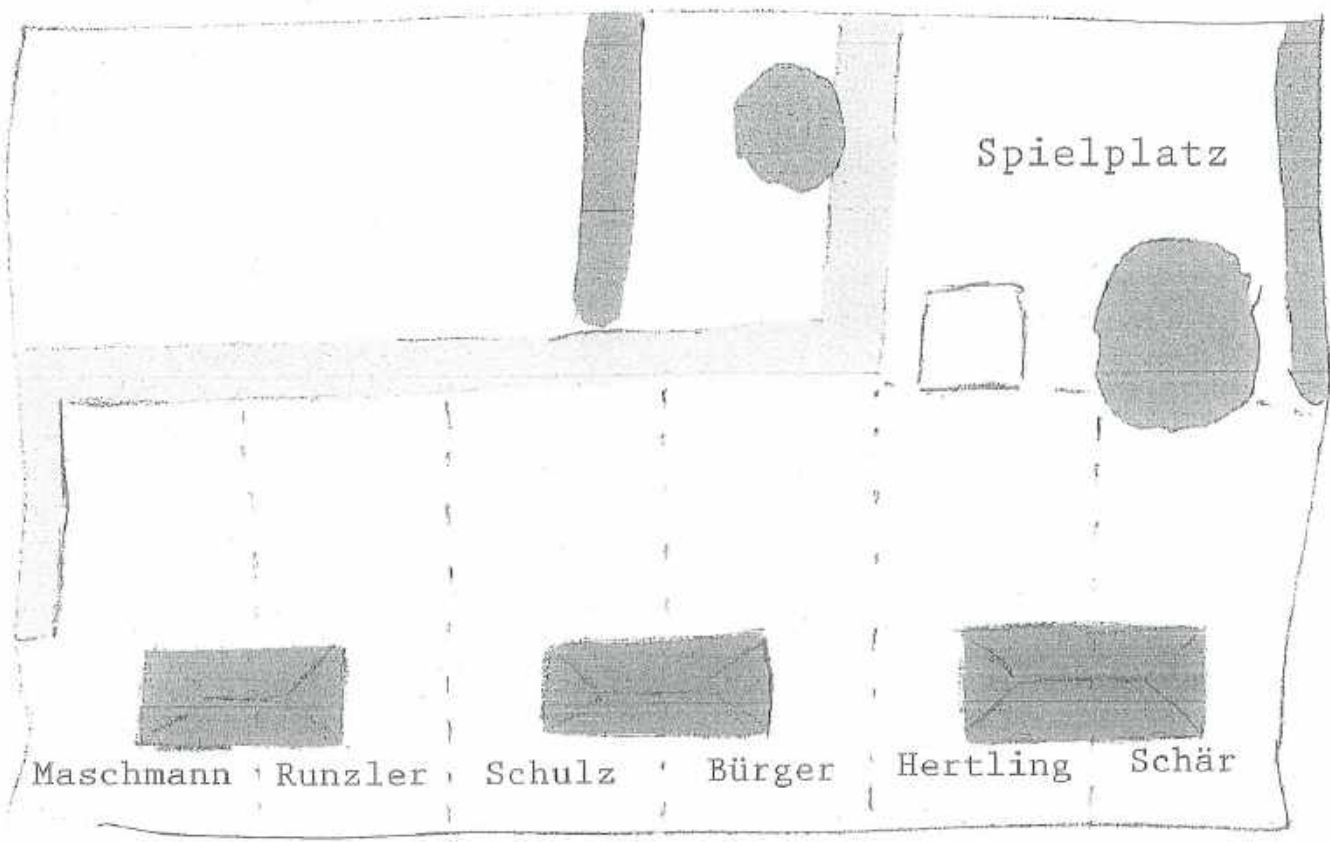
Damit ist das Urteil eidentig.

Vielen Dank für ihre Hilfe, Herr Schür!

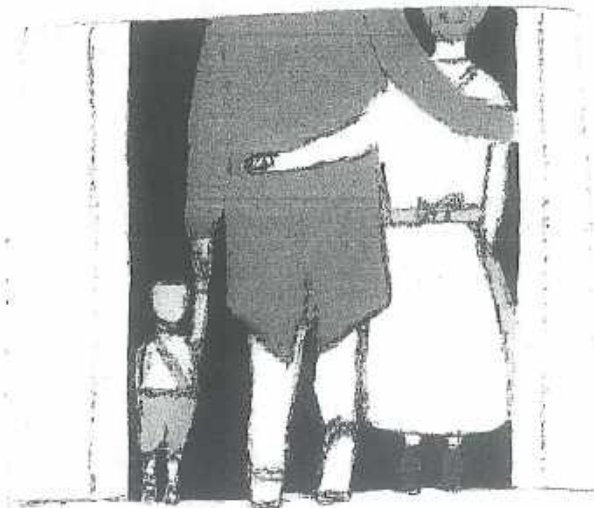


NOVEMBER 1934

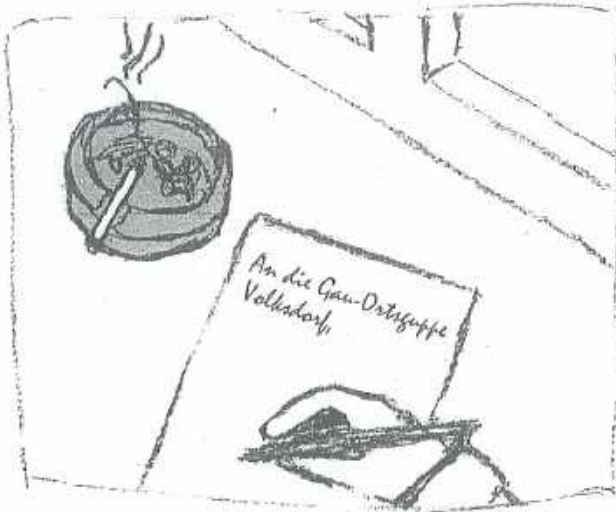
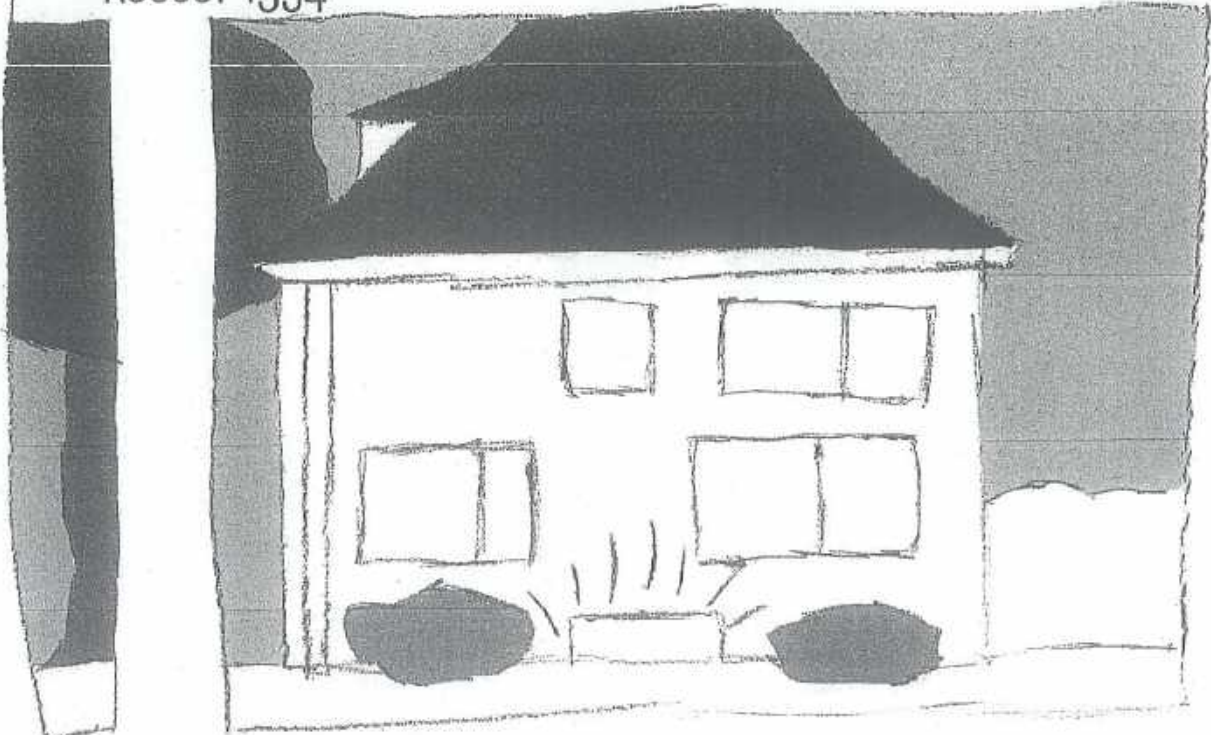




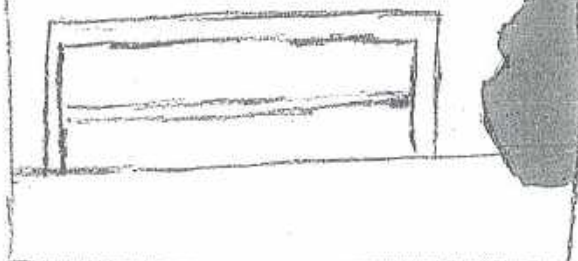




AUGUST 1934



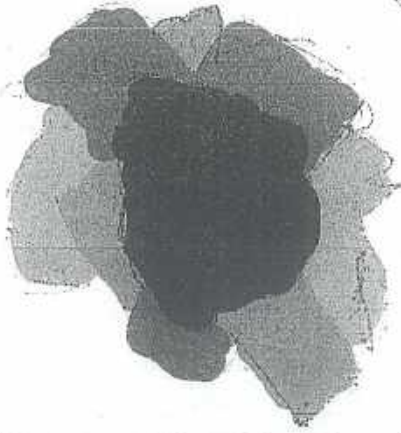
1. Licht im Keller zu später Stunde



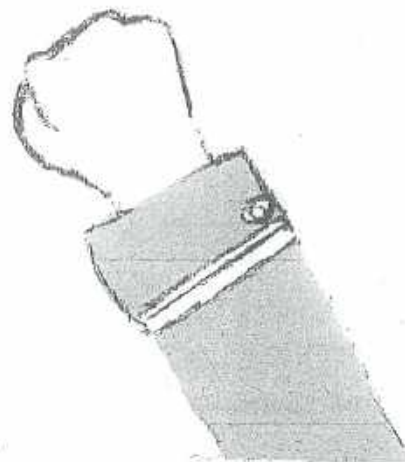
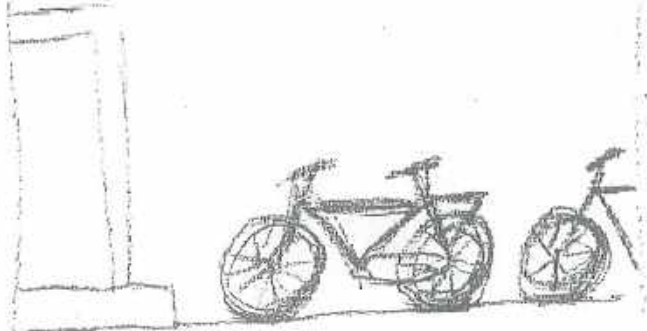
An die Gau-Ortsgruppe  
Volksdorf,  
im Hause Schär ist es in  
letzter Zeit vermehrt zu  
auffälligen Begebenheiten  
gekommen. Eine nähere  
Untersuchung könnte  
angebracht sein.  
Folgendes wurde beobachtet:

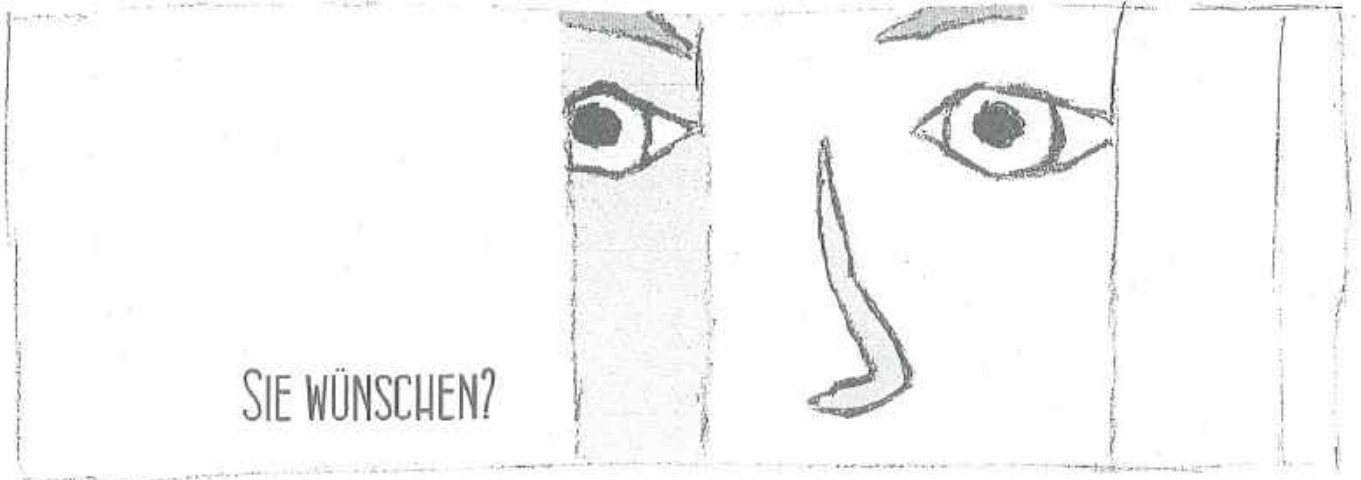


2. Verbrennen von Schriftmaterial



3. Fremde Fahrräder vor dem Haus und Besucher mit großen Rucksäcken





SIE WÜNSCHEN?



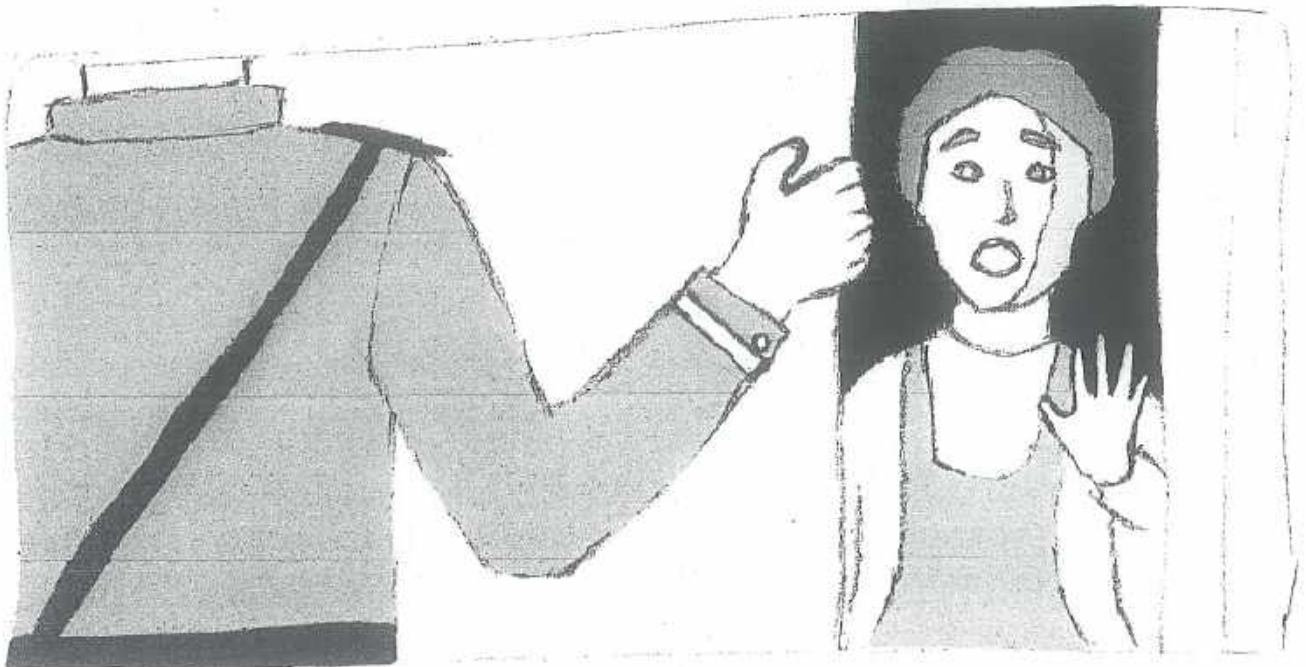
Machen Sie die  
Zür auf!

Befehl zur  
Handdurchsuchung  
aufgrund Verdacht  
kommunistischer  
Propagandaarbeit!

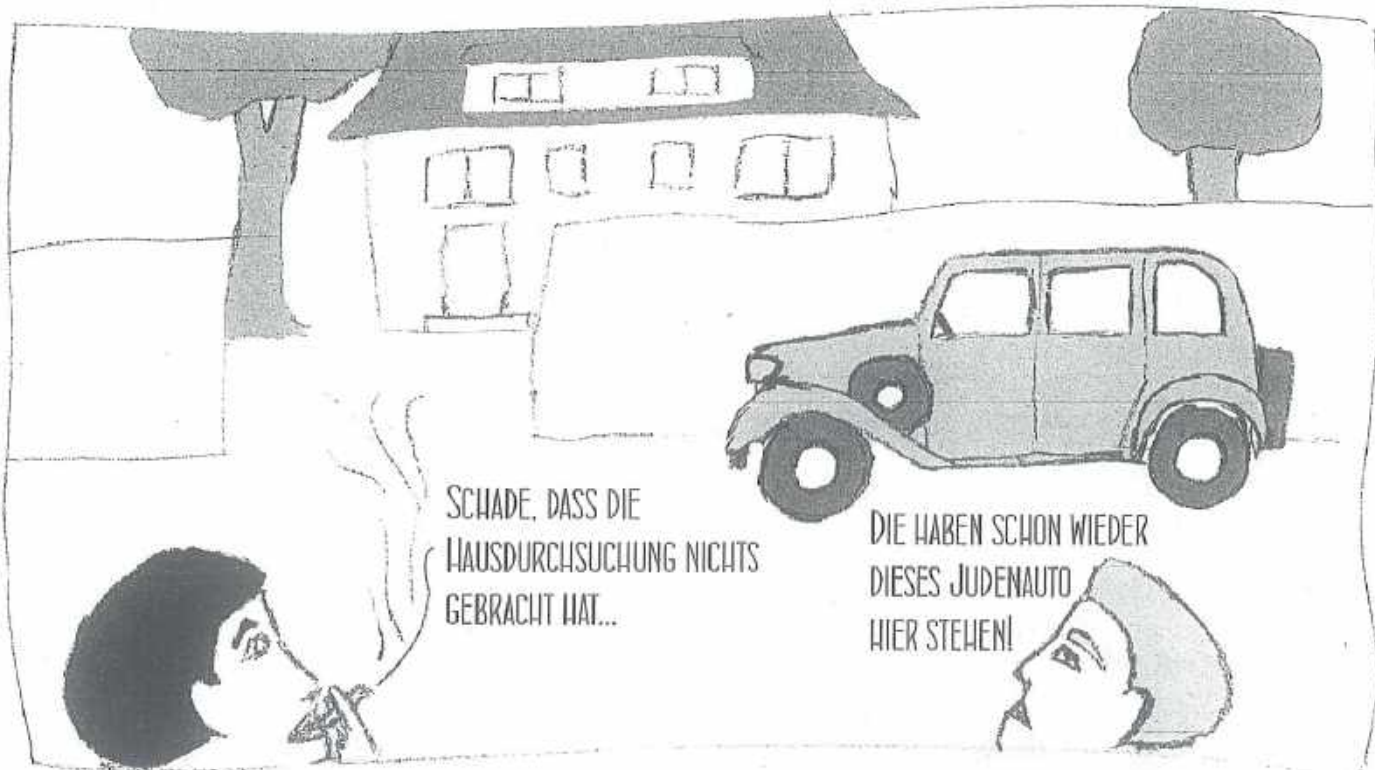


WAS?  
WIE KOMMEN  
SIE DENN  
DARAUF?

NEIN!

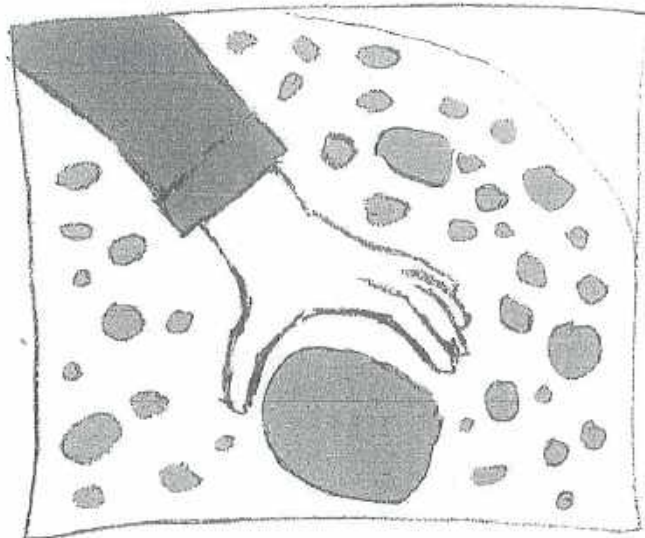






SCHADE, DASS DIE  
HAUSDURCHSUCHUNG NICHTS  
GEBRACHT HAT...

DIE HABEN SCHON WIEDER  
DIESES JUDENAUTO  
HIER STEHEN!



LASS ES, DAS BRINGT  
DOCH NICHTS...



WIR MÜSSEN  
NUR ABWARTEN.  
IRGENDWANN  
WIRD SICH DAS  
PROBLEM  
SCHON VON  
ALLEINE LÖSEN.  
VERTRAUE MIR...





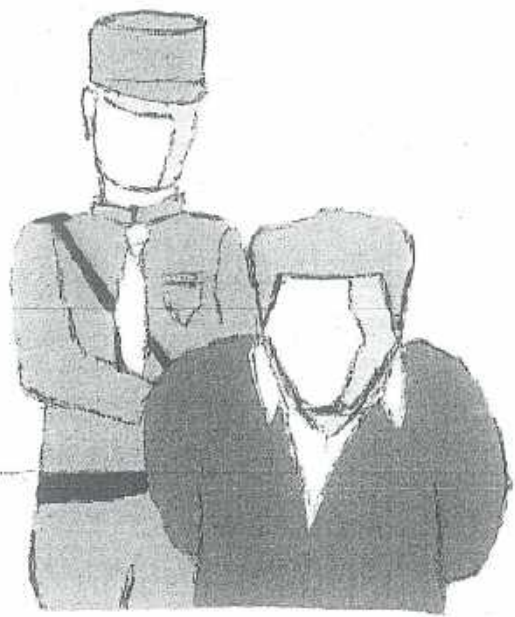
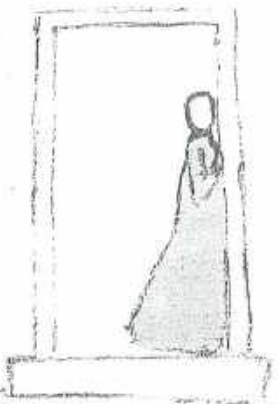
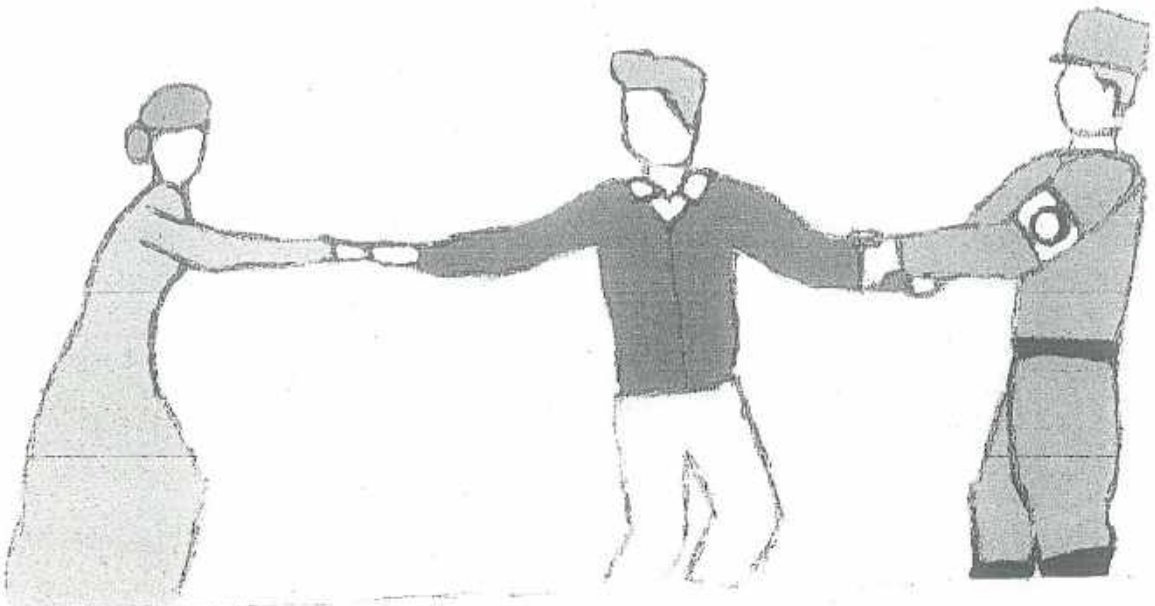
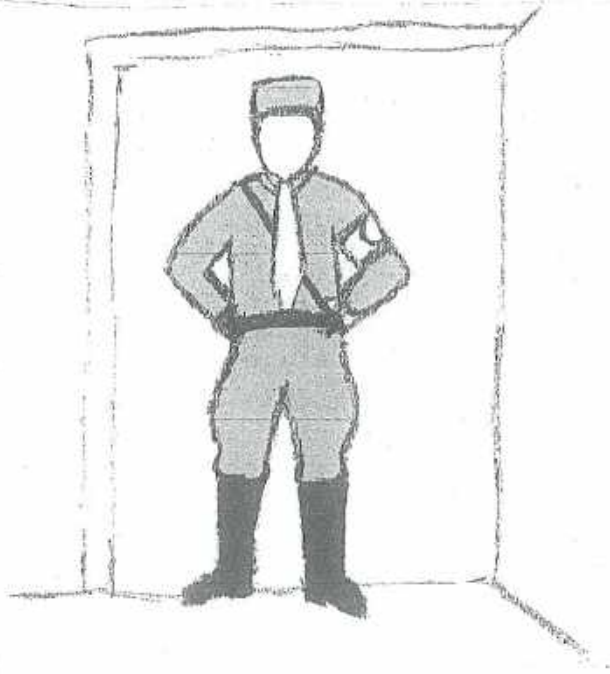
Unter dem Deckmantel des Familienlebens arbeitete Alfred Schär gegen die Herrschaft der Nationalsozialisten an. Als Mitglied des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes veranstaltete er geheime Treffen und pflegte heimliche Kontakte.

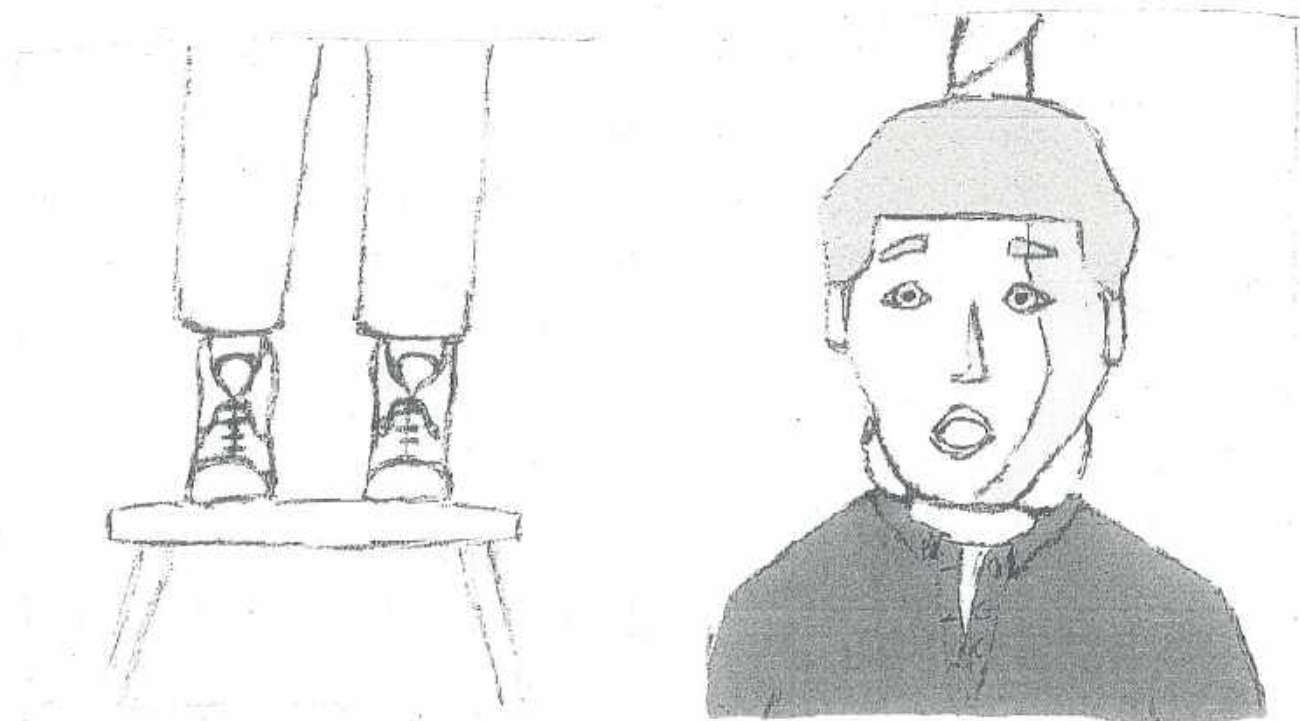
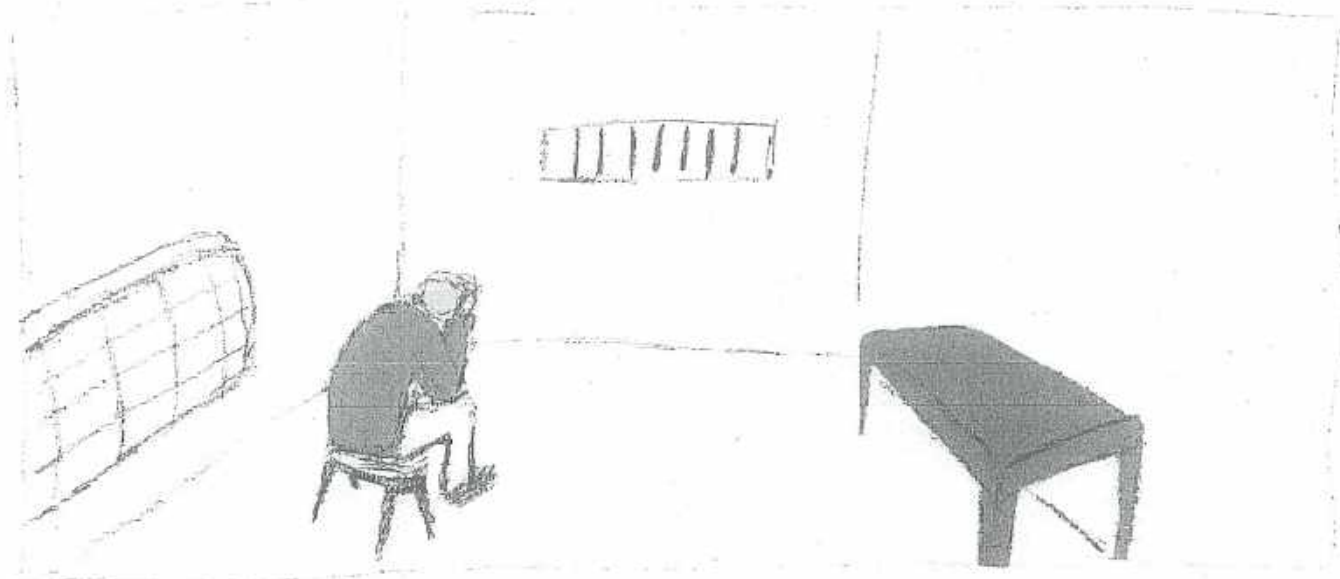
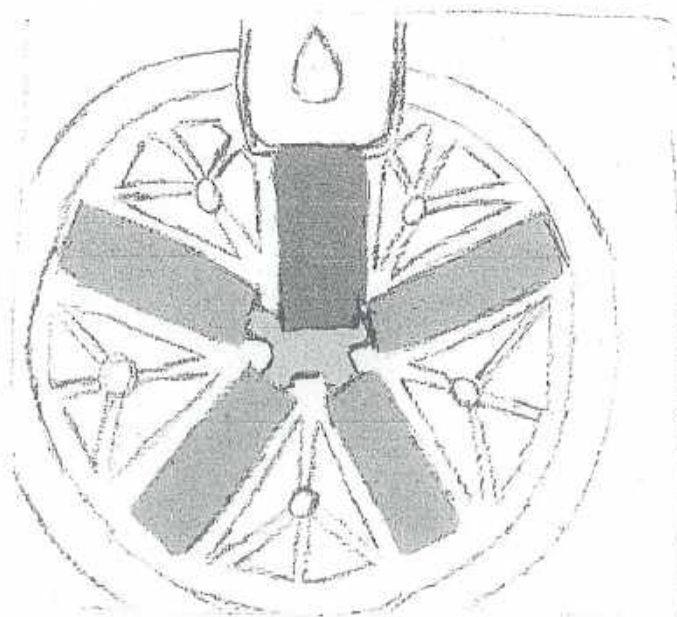
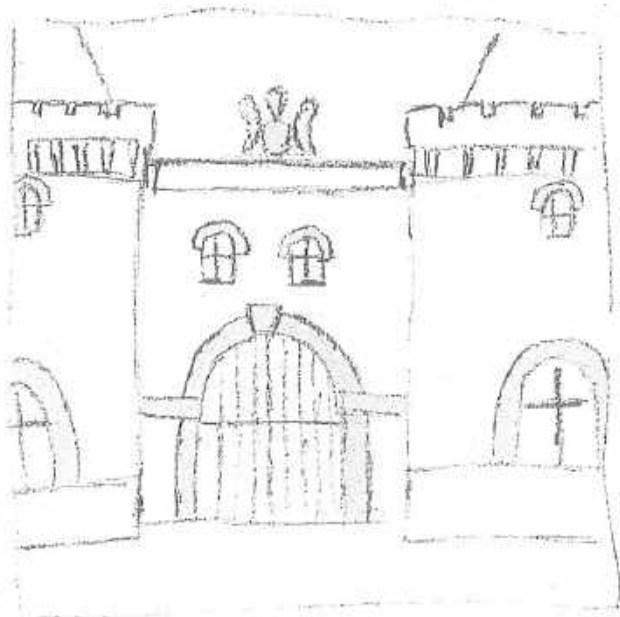


Doch es war nur eine Frage der Zeit, bis sich alles ändern sollte...

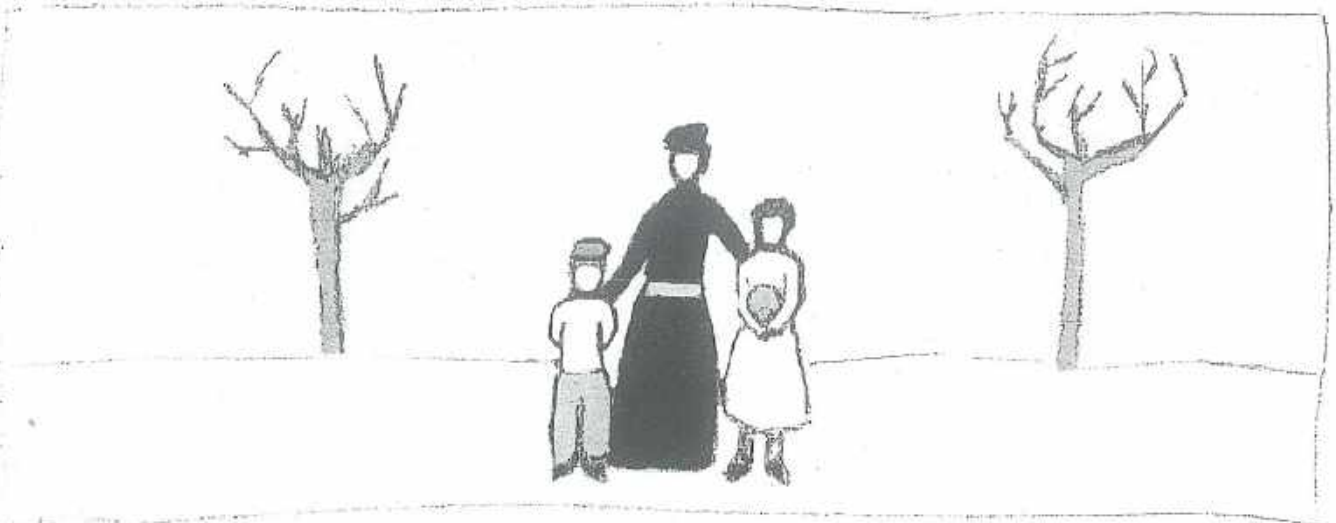
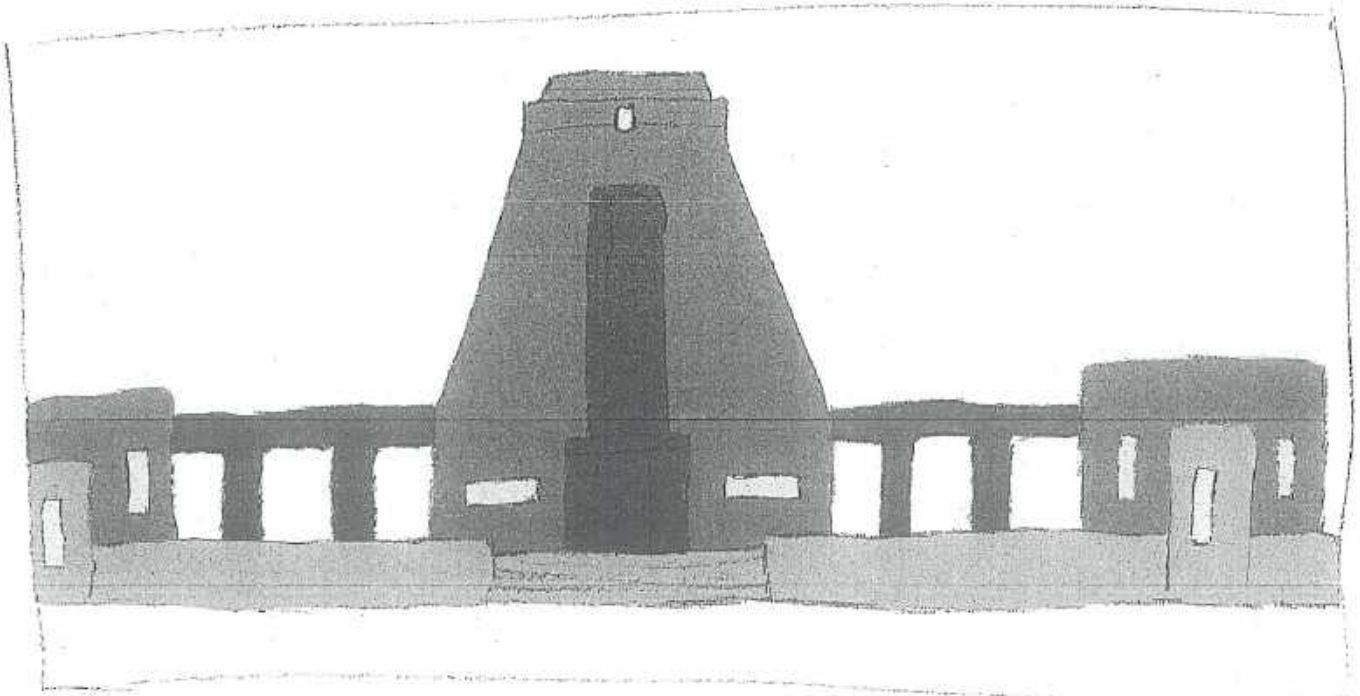
**Kampfbund-Funktionär  
verrät Komplizen!**

Hans Bravitt gibt die  
Namen weiterer ISK-  
Mitglieder preis.  
Verhaftungen sind  
eingeleitet.









*In Gedenken an Alfred Schär*

Dieser Comic ist Teil eines  
Beitrags für den  
Geschichtswettbewerb des  
Bundespräsidenten zum Thema  
„Nachbarschaft“

Alle Zeichnung wurden angefertigt  
und bearbeitet von Justus  
Griesenberg

Vielen Dank an Ursula Pietsch für  
ihre Hilfe bei der Recherche

Februar 2013, Hamburg

Erläuterungen zu

**Familienschatten**  
ein historischer Comic  
Familie Schär 1934-1937

von Justus Griesenberg

Hamburg, Februar 2013



## 1. Einleitung

Nachbarschaft kann heißen: Unterstützung, Vertrauen, Feiern, Nähe und Freundlichkeit. Leider kann sie aber auch bedeuten: Misstrauen, Feindseligkeit, Streit und Verrat.

Alfred Schär und seine Familie haben in den Jahren 1934-1937 beides erlebt. Einerseits haben sie beim Leben in der Siedlungsgenossenschaft am Rande Hamburgs großen Zusammenhalt in Form von Festen und gemeinsamen Veranstaltungen erfahren und sicherlich die eine oder andere Freundschaft geschlossen, andererseits musste Alfred Schär Denunzierungen durch Nachbarn am eigenen Leib spüren und seine Frau Toni hat nach der Verhaftung ihres Mannes gemerkt, wie schnell Rückhalt in Feindseligkeit umschlagen kann.

Familie Schär musste vieles erleiden, weil sie mit dem damaligen Herrschaftssystem nicht zufrieden war, und obwohl sie ihr bestes gab, ihre Ablehnung und ihren Widerstand zu verbergen, so war sie doch zum Scheitern verurteilt.

In meinem beigelegten Comic versuche ich die Geschichte einer Familie nachzuzeichnen, deren Leben von der Ohnmacht gegenüber des Regime des Dritten Reiches sowie der ideologischen Verböhrtheit ihrer Mitbürger geprägt war. Der Comic soll als Mahnung und zugleich als Aufruf zur Toleranz anderer Meinungen und Ansichten dienen.

Auf den nächsten Seiten finden Sie zunächst einen kurzen Arbeitsbericht, der den Verlauf meiner Recherche wiedergibt, darauf folgend eine Erläuterung und Reflexion des Comics sowie ein Quellenverzeichnis und eine Anlage.



Hamburg, den 27.2.2013

## Inhalt

1. Einleitung	1
2. Arbeitsbericht	2
3. Reflexion des Comics	4
4. Quellenverzeichnis	9
5. Anlage	10

## 2. Arbeitsbericht

Schon ganz zu Anfang meiner Recherche war mir klar, auch durch die Erfahrungen aus dem letzten Geschichtswettbewerb, dass ich meine Arbeit thematisch in der Geschichte meines Stadtteils, Volksdorf, zur Zeit des NS-Regimes ansiedeln möchte. Auch wollte ich gerne das Leben einer Person betrachten, auch wenn das im Bezug zum Schwerpunkt „Nachbarschaft“ zuerst vielleicht etwas ungewöhnlich erschien.

Sicherlich wäre es genial, wenn ich behaupten könnte, ich wäre in meinem Alltag über den Stolperstein von Alfred Schär in Volksdorf „gestolpert“, leider bin ich das nicht.

Allerdings führte mein Weg tatsächlich über den Stolperstein. Ich habe aus dem Zufall heraus auf der Website [www.stolpersteine-hamburg.de](http://www.stolpersteine-hamburg.de) nachgesehen, für wen in Volksdorf Steine verlegt wurden. Dabei stieß ich auf zwei Personen, die mein Interesse weckten. Eine davon war Alfred Schär. (Die zweite Person, Dr. Theodor Tuch, habe ich aufgrund der Quellenlage und dem mangelnden Bezug zur „Nachbarschaft“ zurückgestellt).

Bei weiterer Recherche zur Person Schärs habe ich herausgefunden, dass der Stolperstein von einer ehemaligen Lehrerin meiner Schule verlegt wurde. Auf Anfragen bei meinem Profillehrer bekam ich ihre Telefonnummer. So lernte ich Ursula Pietsch kennen.

Frau Pietsch betreibt schon seit vielen Jahren zusammen mit ihrem Mann die geschichtliche Aufarbeitung in Volksdorf, besonders für die NS-Zeit. Nach mehreren Telefonaten lud sie mich zu sich nach Hause ein. Schon vor einigen Jahren hatte sie etwas zum Schicksal Schärs und seiner Familie geforscht und war neben einigen Polizeiakten auch auf seine Enkel gestoßen. Sie hat mir alle diese Dokumentenquellen geliehen und mich außerdem mit der Enkelin Beate Schaible in Baden-Württemberg vermittelt. Sie hat mir in meiner Forschung sehr viel weiter geholfen.

Allerdings habe ich auch schnell gemerkt, dass ich, auch wenn sie beteuerte, nicht viel über Schär geschrieben zu haben, einen eigenen Ansatz finden musste, mich dem Thema zu nähern. Einen Aufsatz zu schreiben würde nicht genügen.

Auf die Idee eines Comics hat mich schließlich mein Profillehrer gebracht. Er hatte mir schon im letzten Schuljahr, einen „Graphic Novel“ zum Thema „Weimarer Republik“ gezeigt, der mir gut in Erinnerung geblieben ist.



Alle Bilder habe ich selbst mit Bleistift gezeichnet, eingescannt und am Computer eingefärbt. Als Vorlage haben mir besonders ein Familienfoto der Schärs, ein gezeichneter Lageplan von Beate Schaible, sowie das Haus auf dem Grundstück Wulfsdorfer Weg 79 gedient.

Das Bearbeiten erfolgte mit dem Freeware-Programm Gimp 2.8. Hauptsächlich Arbeitsschritte in diesem Projektabschnitt waren das Säubern der Bilder von Graphitspuren, das Schattieren einiger Flächen in verschiedenen Grauabstufungen sowie das Einfügen der Dialoge und Texte.

Zuletzt habe ich noch die nachfolgende Erläuterung und Reflexion erstellt.

Schwierigkeiten hatte ich besonders in der Gestaltung meines Comics. Da dies mein erstes größeres Zeichenprojekt war, fiel es mir nicht besonders leicht, einen einheitlichen Stil in allen Bildern zu finden und den Personen ein einzigartiges und vor allem wiedererkennbares Aussehen zu geben. Viele Gesichter musste ich einige Male zeichnen, bis ich den Ausdruck gefunden hatte, den ich mir vorstellte. Auch die erzählerische Stringenz zu beachten war nicht einfach. Ich hoffe jedoch, dass mir dies in großen Teilen gelungen ist.

Das Problem der historischen Richtigkeit in den Comic-Details spreche ich auch noch einmal am Ende der Reflexion an.

Wenn ich noch einmal diese Wettbewerbsarbeit verfassen würde, wäre der erste Punkt, den ich anders machen würde, auf jeden Fall die zeitliche Einteilung. Nun mag es daran liegen, dass ich den Entschluss einen Comic zu zeichnen erst relativ spät – nämlich erst im neuen Jahr - gefasst habe, aber ich würde beim nächsten Mal lieber mehr Zeit auf Konzeptzeichnungen und Entwürfe verwenden können, was einen nicht zu unterschätzenden Teil in einer künstlerischen Arbeit ausmacht. Leider kam dies bei mir viel zu kurz, was ich während des Zeichnens einige Male erfahren musste.

Trotzdem bin ich mit meinem Comic im Großen und Ganzen recht zufrieden und bereue auch nicht, mich für diesen Weg der Ausarbeitung entschieden zu haben.

### 3. Reflexion des Comics

In diesem Teil meiner Arbeit möchte ich näher auf die Bilder, die ich zu Alfred Schärs Leben entworfen habe, eingehen, sie erklären und einordnen, sowie selbstkritisch bewerten. Der Comic beginnt (nach einer kurzen Einleitung zur Person Schärs) mit einer Gerichtsverhandlung des „Erbgesundheitsgerichts“, in welcher der Gehörlosenlehrer Schär als Dolmetscher fungiert. Zunächst sieht man ein Mädchen, ungefähr im selben Alter wie Schärs Tochter Erika, das einige Gebärden andeutet. Schär übersetzt diese nach Aufforderung mit einigem Zögern. Obwohl ich die Gebärdensprache nicht beherrsche, habe ich doch versucht drei Gebärden („Ich“, „Mutter“, „gehörlos“) auszuwählen, die den Inhalt des Gesagten einigermaßen widerspiegeln.

Aus der nächsten Seite sieht man schließlich den Richter des Erbgesundheitsgericht. Der überzeichnete Winkel soll das bedrückende Gefühl von Schär noch verstärken. Alfred Schär wurde tatsächlich mehrmals zu Gerichtsverhandlungen einberufen, da er als Gehörlosenlehrer recht bekannt war. Er sollte feststellen, ob die Angeklagten schon von Geburt an taub waren. In diesem Fall folgte unter Umständen eine Kastration der Angeklagten.

Ich vermute, dass sich das Erbgesundheitsgericht in Hamburg beim Amtsgericht am Sievekingplatz befand; im Comic ist die Position jedoch nicht eindeutig definiert.

Schär fährt anschließend mit der U-Bahn zurück nach Volksdorf, wobei ich mich bei der Gestaltung der Wagen an Fotos aus den 30-er Jahren orientiert habe. Im Hintergrund sieht man die Türme des Rathauses, der Petri-Kirche und der Nikolai-Kirche (natürlich vor der Zerstörung).

Nach der Fahrt mit der Walddörferbahn kommt Schär an seinem Haus im Wulfsdorfer Weg 79 an. Das Haus habe ich, da ich keine zeitgenössische Fotografie finden konnte, an das heute dort stehende Doppelhaus angelehnt. Hierbei handelt es sich wohl nicht mehr um das Originalhaus, jedoch ist der Baustil in der gesamten Gegend sehr ähnlich und Schärs haben mit Familie Hertling ein Haus gebaut, das ungefähr so groß gewesen sein muss. Eine grobe Beschreibung bietet auch Jürgen Moltmann in seiner Autobiografie „Weiter Raum“<sup>1</sup> (siehe auch weiter unten).

Auf der nächsten Seite ist ein Lageplan der von Alfred Schär gegründeten Siedlung zu sehen: Wichtigster Ort war der Spielplatz hinter den Häusern. Hier stand ein Brunnen, für die Kinder waren ihre eigenen Bäume gepflanzt worden und viele Feste wurden auf der Wiese gefeiert. Das Bild ist angelehnt an eine Zeichnung von Beate Schaible, die mir Frau Pietsch freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

---

1 Moltmann, Jürgen: *Weiter Raum*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006.



Schär und Hertling haben diese Siedlung nach den Theorien von Franz Oppenheimer (1864-1943) gebaut – besonders mit dessen Aufsatz „Die Siedlungsgenossenschaft“<sup>2</sup> als Grundlage – und versuchten auch ihr Leben danach zu richten. Zentraler Gedanke dieser Arbeit ist das genossenschaftliche Zusammenleben in Siedlungen, die in Folge einer Verwirtschafterung in der Lage sein sollten durch die dezentrale Verteilung die Gesellschaft vollkommen umzustrukturieren.

Ein Großteil der Bewohner der Schärschen Siedlung war von Beruf Lehrer, teilweise sogar am nahen, neu errichteten Walddorfer Gymnasium (1930).

Zur angestrebten Selbstversorgung der Siedlung, z.B. mit einem gemeinschaftlichen Hühnerhof, kam es jedoch nie. Inwieweit die Genossenschaftstheorie also tatsächlich im Siedlungsleben umgesetzt wurden, ist mehr als fraglich.

Alfred Schärs Ehefrau Antonie erwartet ihn schon mit seinem Sohn Dieter an der Tür. Noch einmal wird Schärs Bedrückung aufgrund der Verhöre verdeutlicht, auch wird angedeutet, dass dies nicht sein erster Tag als Dolmetscher im Gericht war. Insgesamt war Alfred Schär 23-mal vor das Erbgesundheitsgericht geladen worden.

Es folgt ein Rückblick: Einige Monate vorher sieht man Schärs Haus im Dunkeln aus Sicht eines Nachbarn. Dieser sitzt am Fenster und schreibt einen Brief an die NSDAP-Gruppe Volksdorf. Er listet einige verdächtige Beobachtungen auf, die nahelegen, dass Alfred Schär verbotene Aktivitäten in seinem Haus durchführt.

Mir liegen einige Dokumente<sup>3</sup> vor, die diese Vorwürfe und die anschließende Hausdurchsuchung näher beschreiben. Ein erster Verdacht fiel auf Alfred Schär nach einem Besuch der Familie seiner Frau in Ostpreußen. Der dortige Gau verständigte den Gau Hamburg, mit der Hinweis, Schärs „politische Zuverlässigkeit“ zu prüfen. In den nachfolgenden Untersuchungen wurde festgestellt, dass Schär „auf dem Spielplatz (...) Papier aufbrenne“ (es wird „kommunistisches Propagandamaterial“ vermutet). Auch soll er „in den späten Abendstunden in Keller (...) gearbeitet“ haben (Vermutung der Herstellung von verbotenem Schriftmaterial). Auch von häufigen Besuchen, sogar nachts, ist die Rede. Es wurde vermutet, dass sowohl Schär als auch sein Vertrauter Hertling „kein Freund des Dritten Reiches ist bzw. sein könnte“.

Ich nehme an, dass diese Beobachtungen und die darauf folgende Anzeige durch einen Nachbarn der Familie Schär erfolgt sein müssen. Allerdings geht aus der Akte nicht hervor, welcher Nachbar Alfred Schär denunziert haben könnte.

2 Oppenheimer, Franz: Die Siedlungsgenossenschaft. Leipzig, 1896.

3 Auszug aus der Akte der Polizeibehörde, Stapo 1 – 44103/34 betr. Haussuchung bei Schär und Hertling (Abschrift)



Am 13.8.1934 wurden ihre beiden Häuser durchsucht. Der anwesende Hertling sowie Schärs Ehefrau Toni mussten eine Aussage abgeben. Kurze Zeit später wurde auch Alfred Schär in der Schule Bürgerweide befragt. Alle drei bestritten die Anschuldigungen und sowohl Toni als auch Alfred Schär rechtfertigen sich in ähnlicher Weise: Es sei nur Zeitungspapier verbrannt worden, Schär entwickele nachts im Keller Fotografien und die Besucher seien ihre Untermieter (vornehmlich Studenten), die sie aufgrund von Bauschulden aufgenommen haben.

Beide Hausdurchsuchungen verliefen ergebnislos.

Diese Durchsuchung ist – zumindest teilweise und etwas verkürzt – im Comic zu sehen.

Auf der nachfolgenden Seite ist ein Gespräch zwischen zwei der Nachbarn zu sehen. Sie beschwerten sich über ein Auto eines jüdischen Arztes, dass vor dem Hause Schär geparkt ist. Einer von ihnen will einen Stein auf das Auto werfen, wird von dem Anderen aber abgehalten. Dieser ist womöglich derselbe, der auch den Brief an den Volksdorfer Gau geschrieben hat, erkennbar an der Zigarette.

Tatsächlich wurde gegen Schär eine Klage wegen eines falsch parkenden, jüdischen Auto vor seiner Tür erhoben. Schär schreibt in einer schriftlichen Stellungnahme vom 27.8.1935 an die Landesunterrichtsbehörde, dass er sein Haus über die Sommerferien an eine jüdische Familie vermietet habe, und verteidigt sich damit, dass diese „die einzige [war], die sich auf eine Anzeige im Fremdenblatt gemeldet hat.“ Er selbst war in dieser Zeit nicht zu Hause.

Um wen es sich bei den beiden Nachbarn handelt, habe ich im Comic nicht klar definiert, allerdings hat Beate Schaible in den Anmerkungen zur oben erwähnten Zeichnung markiert, dass der Nachbarn nach Aussage ihrer Mutter ein Anhänger der Nationalsozialisten war. Zu nennen sind dort vor allem der auch im Comic eingezeichnete, westlich von Schär wohnende Bürger, sowie die östlich wohnenden Goldt und Thiele, letzterer sogar mit Ausspruch zu Schär als Zusatz gekennzeichnet: „wenn ich ein Kazett [sic!] hätte, dann...“

Ich halte es für durchaus möglich, dass zwei dieser Nachbarn Schär auch angezeigt haben, dies sind aber natürlich nur Vermutungen, sicher bin ich mir nicht.

Die nächste Seite zeigt einen erfreulichen Teil aus Alfred Schärs Leben: das Familienleben, sei es beim Spielen auf dem erwähnten Spielplatz oder bei einem Musikabend. Hier wird auch Schärs älteres Kind, die Tochter Erika (die Mutter von Beate Schaible), vorgestellt. Im starken Gegensatz dazu steht der beigefügte Text. Er erzählt von der Mitgliedschaft Schär im verbotenen Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK). Über konkrete Aktivitäten ist mir leider nichts bekannt, allerdings hat er in kleinerem Kreis vereinzelt ei-

nige Treffen abgehalten, ob dies aber in direktem Zusammenhang mit dem ISK standen, ist mir nicht bekannt. Schär dürfte aber im Hamburger Abzweig eine nicht geringe Rolle gespielt haben, wie der weitere Verlauf zeigen wird.

Zusätzlich hat diese Seite auch die Funktion, den Zeitraum etwas zu verdeutlichen, der zwischen den übrigen Ereignissen liegt.

An dieser Stelle muss ich auch den größten Fehler gestehen, der mir in meinem Zeichenprozess unterlaufen ist: Schärs Kinder müssten zu diesem Zeitpunkt (ca. 1936) schon um Einiges älter sein, ungefähr 15-16 Jahre alt. Leider habe diese Unstimmigkeit erst bemerkt, als die Bilder schon lange fertig waren und ich keine Zeit mehr hatte, sie noch einmal neu zu malen. Ich kann mir den Fehler nur damit erklären, dass, da ich als Vorlage für die Personen ein etwas älteres Familienfoto (das auch als Nachzeichnung auf dem Titelblatt ist) hatte, ich mir die Kinder immer in dem abgebildeten Alter vorgestellt habe.

Kurz darauf holt das Schicksal Alfred Schär auch schon ein. Hans Prawitt, führender Funktionär der ISK, wurde im März 1936 verhaftet und soll unter Folter die Namen weiterer Mitglieder verraten haben. Am 10.2.1937 wird auch Alfred Schär verhaftet.

Nachdem Alfred Schär im Comic in der Zeitung von der akuten Gefahr liest, steht schon ein Beamter vor der Tür um ihn in Gewahrsam zu nehmen. Toni leistet noch etwas Widerstand, muss Alfred dann aber gehen lassen.

Während der Untersuchungshaft im KZ Fuhlsbüttel (dargestellt durch das Torhaus am Surenkamp und eine Aufsicht auf den markanten, fünfstrahligen Gefängniskomplex) erhängt sich Schär nach drei Tagen am 13.2.1937. Ob er zu diesem Tod gedrängt wurde, ist unklar, aber nicht auszuschließen.

Auf der letzten Seite sieht man die verbliebenen Familienmitglieder vor dem Krematorium am Friedhof Ohlsdorf stehen, in dem Alfred Schärs Leiche eingeäschert wurde, nachdem es der Familie verboten wurde, diese in Volksdorf zu beerdigen.

Nach Schärs Tod versuchten einige Nachbarn dessen Haus mit Steinen zu bewerfen, sie wurden aber angeblich (ausgerechnet) von Nachbar Goldt davon angehalten.

Auch nach dem Krieg kamen einige Nachbarn, darunter wohl auch die oben genannten „Nazis“, um sich bei Toni Schär eine Beglaubigung für einen sogenannten „Persil-Schein“ zu holen.

Antonie Schär starb am 21.3.1965 im Alter von 70 Jahren in ihrer Heimat in Ostpreußen.



Ich habe mich für die Form des Comics entschieden, da ich der Meinung bin, dass es der Geschichte Alfred Schärs und seiner Familie einer Herangehensweise bedarf, die mehr ausdrücken kann als es mit Worten möglich wäre. Das besonders Tragische, aber auch das Entscheidende an Schärs Schicksal war die enge Bindung zu seiner Familie, der man nicht mit Buchstaben beikommen kann. Viele der Bilder sprechen für sich und entwerfen ein Stimmungs- und Spannungsfeld, das ein Aufsatz schwer hätte nachzeichnen können.

Ich hoffe natürlich auch durch meine Arbeit einen kleinen Beitrag für die Erinnerung an Alfred Schär und alle Familienväter, die unter den Nazi umgekommen sind, zu leisten.

Für mich persönlich gibt es auch einige Vorzüge in der Gestaltung als Comic: Zunächst ist zu nennen, das dieser mir die Möglichkeit einer eigenen Herangehensweise bietet. Ich habe schnell gemerkt, dass, da nicht besonders viel Literatur zu Schär existiert, ich mich mit einer ausschließlich schriftlichen Ausarbeitung zu sehr auf die Arbeit von Frau Pietsch beziehen würde. Somit habe ich versucht, meine Selbstständigkeit zu wahren.

Bestimmt habe ich mit dieser Arbeit auch Einiges an Erfahrung gewonnen. Zwar habe ich auch schon vorher ab und zu etwas gezeichnet, aber an einen Comic, noch dazu mit historischen Hintergrund, habe ich mich noch nie getraut. Auch wenn ich auf einige Schwierigkeiten gestoßen bin, kann ich doch sagen, dass ich nicht bereue, diesen Weg gewählt zu haben. Ich finde immer viel Spaß am künstlerischen Arbeiten und freue mich, meine Arbeit auf diese Weise aufbauen zu können.

Zum Stil des Comics ist zu sagen, dass ich mich bewusst für eine Graustufen-Schattierung entschieden habe, da ich Farben für die dargestellte Stimmung als nicht angemessen empfinde und zusätzlich die Erkennbarkeit der Bleistiftzeichnungen noch stärker gewahrt bleibt. Ich habe außerdem versucht, die Figuren nicht zu sehr zu überzeichnen, da ich in keiner Weise vorhatte, eine Karikatur zu entwerfen.

Des Weiteren sind die Bilder teilweise recht minimalistisch geraten, weil ich so verhindern wollte, dass zu viele historische Ungenauigkeiten entstehen. Die gezeigten Situationen entspringen in ihrer Gestaltung natürlich meiner Vorstellung, da natürlich trotz einiger Schriftquellen nicht eindeutig rekonstruierbar ist, wie sich das Geschehen um Alfred Schär in seinen Einzelheiten abgespielt hat. Im Ganzen hoffe ich jedoch, seine Geschichte historisch korrekt wiederzugeben.



## 4. Quellenverzeichnis

### **Literaturquellen:**

Louven, Astrid; Pietsch, Ursula: *Stolpersteine in Hamburg-Wandsbek mit den Walddörfern. Biographische Spurensuche*. Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung, 2008.

Oppenheimer, Franz: *Die Siedlungsgenossenschaft*. Leipzig: Duncker & Humblot, 1896.

Moltmann, Jürgen: *Weiter Raum*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006.

### **Internetquellen:**

[http://www.stolpersteine-hamburg.de/?MAIN\\_ID=7&BIO\\_ID=1405](http://www.stolpersteine-hamburg.de/?MAIN_ID=7&BIO_ID=1405) (Alfred Schär)

(letzter Zugriff: 27.2.2013, 18:51)

[http://www.fes.de/archiv/adsd\\_neu/inhalt/bestand\\_andere/ijb.htm](http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/bestand_andere/ijb.htm) (ISK)

(letzter Zugriff: 27.2.2013, 18:55)

<http://www.franz-oppenheimer.de/kruck/wk92a.htm> (Franz Oppenheimer)

(letzter Zugriff: 27.2.2013, 18:58)

### **Sonstige Quellen:**

Gespräche mit Ursula Pietsch im Dezember 2012

sowie diverse Aufzeichnungen und Quellen von Frau Pietsch (teilweise handschriftlich) ohne nähere Herkunftsverweise; vor allem die Abschriften folgender Dokumente (siehe z.T. Anlage):

Auszug aus der Akte der Polizeibehörde, Stapo 1 – 44103/34 betr. Hausdurchsuchung bei Schär und Hertling vom 9.8.1934 und 13.8.1934

Gesuch des Taubstimmlehrers Alfred Schär vom 25.9.1934

An die Landesunterrichtsbehörde. Betrifft: Beschwerde über den Taubstimmlehrer Alfred Schär vom 27.8.1935

## 5. Anlage

Abschrift.

Auszug aus der Akte der Polizeibehörde, Stapo 1 - 44103/34  
betr. Haussuchung bei Schär und Hertling.

NSDAP  
Gau Hamburg  
Ortsgruppe Volksdorf.

Volksdorf, den 9. August 1934

An die Staatspolizei, Hamburg, Stadthaus.

Auf Grund einer Anfrage vom Gau Ostpreussen über die politische Zuverlässigkeit des Lehrers Alfred Schär, wohnhaft Volksdorf, Bez. Hamburg, Wulfsdorferweg 79, ist dieser Volksgenosse in meinem Auftrage von meinem Stützpunktleiter Brüchmann etwas unter die Lupe genommen worden. Das Ergebnis ist folgendes:

Es ist seitens des Schär im Stützpunkt Wöörden bislang keine einzige politische Äußerung bekannt geworden, die für die NSDAP n i c h t herabsetzend wäre.

Schär war früher Mitglied der SPD und steht im Verdacht, Mittelpunkt einer staatsgefährdenden Arbeitsgemeinschaft zu sein. Er empfängt nach Dunkelwerden sehr häufig Besuche von mit Rucksäcken bewaffneten Radfahrern, die weder in Volksdorf noch in der Umgebung wohnen. Auch sind seine Fenster dauernd mit Vorhängen verhängt.

Vorstehender Bericht wird gegeben mit dem Anheimstellen, den Lehrer Alfred Schär evtl. beobachten zu lassen, bezw. eine Haussuchung bei ihm vorzunehmen.

Herrn Thalhäuser

(Stempel)

Heil Hitler!  
gez.: N a t s k o w  
Ortsgruppenleiter

-----  
Die Polizeibehörde Hamburg. Abteilung IV. Ordnungspolizei  
Polizeiwache Polizeiposten Volksdorf.  
Hamburg, den 11. August 1934.

B e r i c h t .

Schär und Hertling wegen Verdacht staatsfeindlicher Umtriebe.

Am 10. August 1934 um 21.00 Uhr teilte mir der Gemeindevorsitzende und Ortsgruppenleiter der NSDAP Volksdorf, Schemmannstr. 21 Herr N a t s k o w, mit, daß ihm von Pg. schon seit längerer Zeit mitgeteilt worden ist, daß bei dem Lehrer Alfred Conrad Friedrich Schär, geb. 5.8.1887 zu Hamburg, wohnhaft Volksdorf, Wulfsdorferweg 79, das Ein- und Ausgehen von verdächtigen



Personen beobachtet worden sei. Ihm sei auch bekannt, daß vor einigen Tagen der Sohn des Schär aus der HJ ausgeschlossen worden ist.

Soeben sei ihm gemeldet, daß Schär auf dem Spielplatz hinter seinem Garten Papier aufbrenne. Es wird vermutet, daß es sich um kommunistisches Propagandamaterial handelt, das beiseite geschafft werden soll.

Zusammen mit dem Beamten Döhrbeck von der Stapo, Herrn Natskow und dem Pg. Brüchmann wurde die Brandstelle abgesehen. Wir fanden dort eine größere Menge Asche, die von verbranntem Papier herrührte und zum Teil noch glühte und brannte. Die brennenden Stücke waren Pappstücke, mit denen die Asche überdeckt war. Irgendwelches verdächtiges Material wurde nicht gefunden. Die Brandstelle wurde durchsucht, ohne daß Schär etwas davon merkte. Eine Durchsichtung der Wohnung von Schär war nicht angebracht, da infolge der vorgeschrittenen Zeit nicht die Gewähr gegeben war, daß hinter unserem Rücken Sachen beiseite geschafft worden wären.

Nachträglich wurde mir noch mitgeteilt, daß in letzter Zeit mehrmals in den späten Abendstunden ein Motorradfahrer angekommen sein soll, der erst am nächsten Morgen ganz früh das Grundstück verließ.

Es soll auch mehrmals beobachtet worden sein, daß in den späten Abendstunden im Keller des Schärschen Hauses gearbeitet worden ist. Man vermutet, daß hier verbotenes Schriftmaterial hergestellt wird. Der im Doppelhaus mitwohnende Hellmuth Adolf Hertling, geb. 30.10.90 zu Hamburg, soll durch Äußerungen in letzter Zeit häufig zum Ausdruck gebracht haben, daß er kein Freund des Dritten Reiches ist bzw. sein könne.

Es wird daher vermutet, daß Hertling u. Schär zusammen arbeiten und unter einer Decke stecken.

Die Überholung beider Wohnungen dürfte angebracht sein.

gez.: Hartmann  
Pol.Mestr.

=====

Staatspolizei Tgb.Nr.44103/34 St.P.1. Hamburg,13.8.34

Auf Grund der Anzeige wurden am 13.8.34 die Wohnungen des Schär und Hertling zu gleicher Zeit um 8 Uhr vorm. überholt.

Der anwesende im Erk.Blatt näher bezeichnete  
H e r t l i n g

sagt aus:

"Im Jahre 1919 gehörte ich 1 Jahr der USPD an und bin dann zur Menschheitspartei (Heydorn) übergetreten. Der KPD habe ich niemals angehört. Heute stehe ich hinter der jetzigen Regierung und arbeite am Aufbau des Staates mit.

Meine Wohnung stelle ich zur Durchsichtung zur Verfügung."

Die Durchsichtung verlief ergebnislos.

Die anwesende Ehefrau Topi Schär, geb. Ludwig, geb. 16.7.94 in Deumen, wohnh. Volksdorf, Wulfsdorferweg 79, mit dem Zweck unseres Kommens bekannt gemacht und



gab an:

"Mein Ehemann ist in der Schule der Taubstummenanstalt Bürgerweide zu treffen. Er gehörte früher der SPD an. Richtig ist, daß wir am Freitagabend Altpapier verbrannt haben. Dies war aber kein polit. Material, sondern Einholepapier und alte Zeitungen. Dieses verbrennen wir deshalb im Freien, weil es in der Heizung zuviel Sott macht. Mein Sohn Dietrich Schär, gehört der Hitlerjugend an. Er hat in der vorigen Woche in einer anderen Jugendgruppe eine Tour nach Norwegen gemacht. Da er aber von dem Jugendführer keine Erlaubnis hierzu hatte, bekam er einen Verweis. Unwahr ist, daß er aus der Hitler-Jugend ausgeschlossen wurde. Richtig ist, daß bei mir mehrere Personen ein- und ausgehen. Wir sitzen hier auf große Lasten. Infolgedessen sind wir gezwungen zu vermieten. Es wohnen folgende Personen bei uns: Der Student Fritz Niehof, Student Heinz Kornmagel, Studentin Ethel Hathaway, Frau Anna Stolterfoth und der Lehrer Doktor Deneke. Die vorgenannten Personen gehören alle der NSDAP an. Seit der nat. Erhebung hat sich mein Mann nie wieder polit. betätigt. Mein Wohnung und sonstigen Räume stelle ich zur Durchsuchung zur Verfügung."

Die Wohnung und Nebenräume wurden eingehend durchsucht aber weder komm. oder marx. Material vorgefunden. Als Tageszeitungen werden die Hamb. Nachrichten gehalten.

Der im anliegenden Erk.Bl. näher bezeichnete Alfred Schär, wurde in der Schule der Taubstummenanstalt Bürgerweide aufgesucht und zur Sache gehört. Er gab an:

"Ich habe früher der SPD und dem Reichsbanner angehört. Kurz nach der national. Erhebung habe ich mich auf die NSDAP eingestellt und stehe nun voll und ganz hinter der Regierung. Die gegen mich erhobenen ~~XXXXXXXXXX~~ Anschuldigungen muß ich als unwahr zurückweisen. Wenn behauptet wird, daß in den Abendstunden in meinem Keller gearbeitet wird, so entspricht das den Tatsachen. Der bei mir wohnhafte Fritz Niehof, welcher im Museum für Völkerkunde tätig ist, macht viele photographische Aufnahmen. In dem Keller meines Hauses hat er einen Apparat angebracht und entwickelt in den Abendstunden seine Platten, weil er kein Geld hat, um die Platten anderweitig entwickeln zu lassen. Richtig ist auch, daß wir am Freitagabend 2 Körbe Papier verbrannt haben. Dieses waren alte Zeitungen und sonstiges Altpapier, was sich im Hause angesammelt hat. Politische Schriften habe ich seit der nationalen Erhebung nicht mehr im Besitz gehabt, weil ich damals alles vernichtet habe. Richtig ist auch, daß bei mir mehrere Personen ein und ausgehen. Mein Haus legt mir so viele Lasten auf, daß es mir nicht möglich ist, dieses alles allein von meinem Gehalt zu bestreiten. Infolgedessen bin ich gezwungen, zu vermieten. Es wohnen bei mir, außer meiner Familie noch 5 Personen. Diese gehören alle der NSDAP an. Ich arbeite seit der nationalen Erhebung an der Agrarpolitik mit und in der letzten Zeit an dem DAREprogramm. Am 22.8.1934 habe ich mich verpflichtet, bei der Standarte 2/76 am Jungfrauental einen Vortrag über die Grundlagen des vorgenannten Programms zu halten. Einer strafbaren Handlung bin ich mir nicht bewußt."

Gegen Hertling und Schär liegt diesseits weiter nichts vor.

gez.: Thalhäuser  
Krim. Sekr.

gez.: Raese  
Krim. Asst.

1. Karten gefertigt
2. An die Staatsanwaltschaft XI, hier, übersandt.